

Deutsches Reich.

Bebenhausen, 7. Dez. Seine Majestät der König hat auf die Kunde von dem Ableben des Landgerichtspräsidenten v. Huber in Heilbronn der Wittve des Dahingeshiedenen die allerhöchste Theilnahme an dem erlittenen schweren Verlust ausdrücken lassen.

Schorndorf, 8. Dez. Gestern Nachmittag wurde ein 57 Jahre alter Bauer von Saffrichhof an einem Baume der Markung Beutelsbach hängend, todt aufgefunden. Der Verstorbene ging, nachdem seine Ehefrau sich geweigert hatte, einen Pfandschein zu unterzeichnen, am letzten Dienstag von Hause weg. Da er einen Strick mitnahm, so ist die Annahme eines Selbstmords begründet.

Hall, 7. Dez. Heute Vormittag zwischen 7 und 8 Uhr wurde von dem im Amtsgerichtsgefängnis in Haft befindlichen Untersuchungsgefangenen Dierolf, welcher vor mehreren Monaten den Schmied Thran von Altenburg erschossen hat, auf den Gerichtsdienner Stark ein Angriff gemacht. Beim Oeffnen der innern Thüre zur Gefängniszelle versetzte der Gefangene dem nichts ahnenden Gerichtsdienner mit einem kantigen, eichenen Fuß, welchen der Thäter aus seiner Bank herausgehoben hatte, 7 Streiche auf den Kopf. Zum Glück sollen die Verletzungen, trotzdem 4 bedeutende Kopfwunden zugenäht werden mußten, nicht lebensgefährlich sein. Dierolf plante einen Fluchtversuch, der aber nicht glückte, da Stark, trotzdem sein Gesicht ganz mit Blut überströmt war, ihn faßte und um Hilfe rief, worauf seine Frau herbeieilte und rasch einen Strafgefangenen heraus ließ, dem es gelang, den Dierolf zu bezwingen. — Der an Thran verübte Mord wird am 15. d. Mts. vor dem Schwurgericht abgeurtheilt.

Heilbronn, 9. Dez. Gestern Nachmittag 2 Uhr wurden die irdischen Ueberreste des vorgestern früh verstorbenen Landgerichtspräsidenten Gottlieb von Huber auf dem neuen Friedhofe zur Erde bestattet. Das Grab war mit Blumen, Lorbeeräuwchen und frischem Grün sehr schön verzieren.

Berlin, 8. Dez. Das Militärwochenblatt meldet: General v. Pape ist mit der Wahrnehmung der Funktionen als Oberbefehlshaber in den Marken beauftragt worden.

Berlin, 10. Dez. Die Prinzessin Friedrich von Preußen, Mutter des Prinzen Georg und Alexander ist auf Schloß Eller bei Düsseldorf gestern gestorben.

A u s l a n d.

Paris, 8. Dez. Gambetta's Befinden, welcher, wie längst schon aus anderen Zeitungen zu lesen war, sich durch Unvorsichtigkeit mit einer Schießwaffe, die sich in Folge dessen entlad und ihm einen Finger seiner rechten Hand verwundete, ist sehr bedenklich, es wird Tag und Nacht bei ihm gewacht, weil man eine Verblutung befürchtet.

Paris, 9. Dez. Gutem Vernehmen nach wird die Regierung von den Kammern einen Credit von 9 Millionen Francs für die Expedition nach Tonkin beanspruchen.

London, 8. Dez. Der Schaden der Feuersbrunst in Woodstreet ist geringer als Anfangs angenommen wurde und wird auf nur eine Million taxirt.

Stockholm, 1. Dez. Eine Gemeinde in Baden (der Name wird nicht genannt) hat, wie der Kr. Ztg. geschrieben

wird, ihre Liebe zu der Kronprinzessin Viktoria durch eine originelle Idee zum Ausdruck gebracht, indem sie der hohen Frau drei Kirchenglocken mit dem Wunsche anbot, daß sie diese an eine dürftige Gemeinde in Schweden schenken möge. Die Größe der Glocken soll von der Größe der Kirche, in der sie Platz finden würden, abhängen, und könne daher, da sie noch nicht gegossen sind, nicht angegeben werden. Uebrigens sollen sie nach deutscher Sitte im Dreiklang gestimmt werden. Als Herzogin von Wermland lag es der Kronprinzessin zunächst daran, diese Glocken für eine Gemeinde in dieser Provinz zu bestimmen; doch fehlen in keiner Kirche dort die Glocken. Indessen hat die Kronprinzessin sich entschlossen, sie der Kirche zu Hölso zu schenken, und ist der dortige Geistliche bereits aufgefordert worden, Vorschläge zu den Inschriften der Glocken zu machen, die indessen schon eingetroffen sind. Auf dem unteren Rande der ersten Glocke wird der Text von Luk. 2. 10, an der zweiten der Text von Joh. 5. 28 und 29 und an der dritten der Text des Ps. 150. 6 in schwedischer Sprache angebracht werden. Außerdem wird die mittlere Glocke an der Vorderseite folgende Inschrift in gleichfalls schwedischer Sprache erhalten; „An die Hölso Kirche von J. L. S. Kronprinzessin Viktoria Jahr 1882.“ Auf der Rückseite ein Vers, der in wörtlicher Uebersetzung lautet:

Bergiß nicht des Herren Haus,
Sind' deine Lust in des Wortes Laut;
Ersau're, wie auch die Welt sich wendet,
Am besten ist zu ruh'n in Gottes Händen.

Stockholm, 9. Dez. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden sind gestern Abend von hier abgereist und wurden von dem König, der Königin, dem Kronprinzen, sowie den Prinzen, Oskar, Karl und Eugen nach dem Bahnhofe begleitet. Auf dem letzteren hatten sich die schwedischen und norwegischen Staatsräthe, der Reichsmarschall, der deutsche Gesandte, höhere Militärs, die Spitzen der Behörden und eine große Volksmenge zur Verabschiedung eingefunden. Bei der Abfahrt des Zuges brachte der Oberste Statthalter Freiherr v. Ugglas ein Hoch auf den Großherzog und die Großherzogin aus, welches von der Volksmenge mit enthusiastischen Hurrahs beantwortet wurde.

Wien, 9. Dez. Die dritte Gruppe der anlässlich der Straßenerzesse Verhafteten wurde heute abgeurtheilt. Von den 13 Angeklagten sind 3 freigesprochen worden, einer wurde zu dreimonatlichem schwerem Kerker, die übrigen zu 48 Stunden bis dreiwöchentlichem Arrest verurtheilt.

Kairo, 10. Dez. Vier weitere Bataillone der Occupationsarmee werden wahrscheinlich allernächst nach England zurückgeschickt. Jacub Sami Pascha und Mahmud Femi Pascha kommen morgen vor das Kriegsgericht. Arabi und die anderen Verbannten gaben mittelst Schreibens an Broadley ihr Wort, in Ceylon zu bleiben, solange der Khedive befehlt; sie werden durch von der englischen Regierung gestellte Schiffe nach Ceylon überführt.

Barcelona, 10. Dez. Gestern entstand im Odeontheater auf dem Ruf: Feuer, eine Panik. Mehrere Personen wurden niedergetreten, eine blieb todt, achtzehn wurden verwundet.

Konstantinopel, 9. Dez. Meldung des Reuterschen

Bureaus: Der Sultan beschied vor der Selamifeyer Juad Pascha zu sich, welcher seine unbedingte Ergebenheit gegen den Sultan versicherte und bemerkte, seine Aueberungen galten nur Personen in der Umgebung des Sultans, von denen er annehme, daß sie den Interessen des Sultans zuwiderhandeln.

Petersburg, 8. Dez. Das Georgsordensfest wurde heute in herkömmlicher Weise im Winterpalais begangen. Sämtliche Ordensritter begaben sich in feierlicher Auffahrt nach dem Winterpalais. Bei dem Galadiner brachte der Kaiser einen Toast auf das Wohl des ältesten Ordensritters, den Kaiser Wilhelm und der übrigen Ordensritter aus, in welchen die Versammelten enthusiastisch einstimmten. Abends um 8 Uhr begab sich das kaiserliche Paar mit Familie nach dem Antischkoffpalais. Für die unteren Militärchargen fand Abends eine Theatervorstellung statt.

Petersburg, 9. Dez. Das kaiserliche Paar blieb, um der heutigen 50jährigen Jubiläumsfeier der Nicolaiakademie beizuwohnen, die Nacht über hier. Der Kaiser, die Großfürsten wohnten dem Festgottesdienst Mittags 12 Uhr bei, wobei viele distinguirte Personen, Delegirte gelehrter Körperschaften und Militärbevollmächtigte anwesend waren. Unter den eingelaufenen Glückwunschtelegrammen befand sich auch ein von Erzherzog Albrecht gesandtes Telegramm. Das kaiserliche Paar dejeunerete alsdann in dem Antischkoffpalais und fuhr um 2 1/2 Uhr Nachmittags nach Gatschina zurück.

Kleine Mittheilungen.

— In der Hölle. Ein Schuster, wohnhaft in einem Orte bei Münster, hatte, sich mehr als billig dem Schnapsfaustkeufel ergeben und keine Gegenkur wollte anschlagen. Da fanden ihn neulich Vergleute bei Ibbenbüren toll und voll an der Straße liegen und beschloßen, ihn zu heilen. Sie schafften den betrunkenen Schuster in den dunkeln Schacht eines Bergwerks, wo er nach vielen Stunden von seinem Rausch erwachte. Mings um ihn her herrschte stockfinstere Nacht; humpf und gespenstig tönten die gleichmäßigen Schläge der arbeitenden Vergleute an sein Ohr, und schauernd tastete er mit seinen Händen an den kalten und nassen Wänden herum. Auf seinen herzzerreißenden Hilferuf eilten die schwarzen Gesellen herbei und gruppirteten sich, von ihren Grubenlichtern phantastisch beleuchtet und Grimassen schneidend, um den tödlich erschrockenen und zitternden Schuster, dem plötzlich sein ganzes Sündenregister einfiel und ihm der Gedanke kam daß er der Hölle verfallen sei. Er häßte dem Obersten der Teufel zu Füßen, der ein Erzpfefflus und Dekanter vom Schuster, ihm seine Sünden und Schnapsfaustereien strenge vorhielt und ihm zurief: Schnaps-Schuster, Du bist dem Teufel ausgeliefert! Der Schuster winselte und flehte um Gnade, die ihm unter der Bedingung gewährt wurde, daß er nie wieder einen Tropfen Schnaps über seine Lippen bringe. Mit verbundenen Augen führte man ihn an die Oberwelt, brachte ihn eine gute Strecke vom Schacht in einen Wald und gestattete ihm, die Hände zu lösen, wenn sich alle Teufel entfernt hätten. Da sah er sich plötzlich in bekannter Gegend; ohne zu wissen, wie er dahin gekommen, und fest überzeugt, daß der Weg in die Hölle bei Ibbenbüren zu suchen sei, schlich er nach Hause. Bis jetzt weidet er aber den Schnaps wie die Pest.

— In der Kaserne. Den Soldaten einer Garnison wurde strenge verboten, tags über ihre Betten mit irgend etwas zu belegen. Nun erhielt ein Soldat von schöner Hand einen Strauß, welchen derselbe auf sein Bett legte. Gleich darauf tritt ein Unteroffizier bei ihm ein, sieht den Strauß und fragt sofort: „warum legen Sie der Vorchrift zuwider den Strauß auf das Bett?“ Schnell gefaßt, erwidert der Soldat: „Entschuldigen Sie, es geschah mir deshalb, mein größter Floh feiert heute seinen Geburtstag!“

— Im Hotel. Kellner: Entschuldigen Sie, haben Sie ein Bad genommen? Gast (erschrocken): Warum? Fehlt eins?

— Ungebetene Hochzeitsgäste. Die Blätter Smyrna's erzählen: „In dem unweit von hier gelegenen griechischen Dorfe Nyassuluk wurde vor einigen Tagen ein Hochzeitsfest gefeiert. Als sich die Gäste nach der Rückkehr aus der Kirche zu Tische setzen wollten, erschien plötzlich der Banditenchef Takirdji, der jetzt unsere Umgegend unsicher macht, mit vier seiner Leute und erklärte ebenfalls an dem Mahle theilnehmen zu wollen. Er setzte sich dann neben der

Braut nieder, der er verschiedene Schmeicheleien sagte. Plötzlich zog einer der Gäste einen Revolver hervor und feuerte ihn auf den Banditenchef ab, ohne denselben jedoch zu treffen. Wie ein Löwe sprang nun Takirdji auf seinen Angreifer zu und stieß ihm einen Dolch in die Brust. Hierauf ergriff er den Bräutigam und erdolchte ihn ebenfalls worauf er diese Prozedur auch an einem Cousin des Bräutigams wiederholte. Keiner der Gäste wagte sich unterdessen zu rühren, da die Kollegen Takirdji's ihnen gleichfalls mit dem Abschlichten drohten. Hierauf mußten die Gäste alle ihre Schmucksachen und ihr Geld den Räubern ausliefern, die dann wieder in's Gebirge zurückkehrten.“

— Eine sechs Wochen alte Stadt. Das Städtchen Kingston im County Grant in Neu-Mexico ist erst sechs Wochen alt und zählt bereits 1200 Einwohner. Der Platz verdankt sein Entstehen und seinen überaus raschen Aufschwung der Entdeckung der reichen Minen in der Nähe. Kingston liegt etwa 50 Meilen von Nuttstation entfernt. Vor sechs Wochen hausten dort noch die Apaches-Indianer, und die wilden Truthühner in den Wäldern lebten ungestört. Wie die Stadt Kingston nach sechs Wochen oder gar nach sechs Monaten aussehen wird, das ist schwer zu sagen. Die Völkerverwanderung dauert noch ununterbrochen fort, wie lange, das hängt von dem weiteren Erfolg der Minen ab.

— Veröhnungspolitik. Karl: Albert, du bist doch ein großer Dummkopf. Albert: Und du bist noch ein weit größerer. Vater: (welcher zufällig in's Zimmer tritt und die Streitenden beruhigen will.): Aber Kinder, so seit doch ruhig, ihre habt ja alle beide Recht! (Schalk.)

— Praktische Antwort. In später Abendstunde wurde heftig an die Thüre eines Hauses geklopft. Der Hausherr öffnet das Fenster und fragt: „wer ist drunten?“ Als Antwort ertönt: „i“. Es wird gefragt: „wer ist denn der „i“? Abermals lautete unten: „ha i!“ Zornig über den Störenfried des Hauses schüttet nun der Obige dem Untenstehenden ein Gefäß voll Wasser über den Kopf, welcher nun verwundert aufschreit: „ja was ist denn das?“ Als Antwort erhält er nun von oben: „Das ist das Döpfel auf's i!“

— Aus der Schule. Lehrer: „Mit welchen Konjunktionen werden einräumende Adverbialsätze angeleitet?“ Schüler: „Mit „obgleich, obchon, obwohl, wenn auch, wenn schon, wiewohl, obwohl.“ — Lehrer: „So gib mir ein Beispiel mit der Konjunktion „wiewohl.“ — Schüler: „O, wiewohl ist mir am Abend!“

Der Minne Sold.

In Benedigs Wasserstraßen
Spiegeln sich die Sterne wieder,
Eine Gondel zieht verlassen
An den Häusern auf und nieder.

An den Häusern — und vor allen
Ihr's auf jenes abgesehen
Draus die frohen Weisen schallen,
Drin' sich stolze Paare drehen.

Eben schweigen Flöt' und Geige;

Aus der Gondel bringt ein Stöhnen:

„Schweig auch du, mein Her, o schweige,
Treulos sind ja all' die Schönen!“

Und als er es kaum gesprochen
Fällt herab vor dem Balkone
Eine Rose, frisch gebrochen,
Treuer Lieb' zum Pfand und Lohne.

„Gute Nacht!“ tönt es nach unten
Und hinauf: „Hab' Dank du Treue!“
Und die Gondel ist verschwunden
Und der Tanz beginnt auf's Neue.

F. Greiner.

Palindrom.

Vor länger als dreitausend Jahren
War ich den Juden schon bekannt;
Vor mir — verkehrt — wirst du erfahren
Ein großes Reich in fernem Land.

Dogogryph.

Mit **T** zeigt's manche Steinart dir,
Mit **W** dient es zu Schutz und Bier,
Mit **S** erniedrigt's dich zum Thier.

Friederike

oder

Das Geheimniß der Schwestern.

Novelle von S. S. Waldemar.

(Fortsetzung.)

Stina fuhr, zu ihr gewendet, fort:

„Klas ist mein Bruder, der Professor Feddersen, ein berühmter Arzt, er hat mich auch gesund gemacht. Denn, denken Sie nur, ich war als Kind ganz gelähmt, und jetzt merkt man mir es kaum noch an, ich bin nur nicht so stark wie andere Mädchen, sonst ganz gesund. und Klas sagt, nach dem Gebrauch des Bades werde ich noch viel kräftiger sein. Sind Sie auch zur Kur hier?“

„Nein,“ sagte Erika.

„Nur zum Vergnügen?“ fragte Stina harmlos weiter.

„Ja, zum Vergnügen,“ wiederholte Erika und setzte sich hinzu: „aber nicht zu meinem eigenen.“

„Sind Sie allein hier?“ forschte das Mädchen.

„Nein, nicht allein, mit meinem Vater, meinem Manne und unserem Kinde.“

„Ah, Sie sind verheirathet?“ rief Stina in dem Tone der Enttäuschung, „ich hielt Sie für ein junges Mädchen.“

„Stina,“ verwies die Mutter, „Du bist unbescheiden.“

Stina erröthete und streckte bittend die Hand nach Erika mit den Worten aus.

„Sie sind mir doch nicht böse?“ und als Erika sogleich die kleine Hand mit herzlichem Druck ergriff, fuhr sie fort:

„Wissen Sie wohl, daß Sie mir gar nicht wie eine Fremde vorkommen? Es ist mir gerade, als hätte ich Sie schon früher gekannt, vielleicht habe ich Sie einmal im Traum gesehen, auch Ihre Stimme klingt mir so vertraut.“

Jetzt sprach auch Frau Feddersen:

„Mir geht es ebenso mit der Dame. Ich glaube auch, daß ich Ihr Gesicht schon früher gesehen habe.“

Erika's Antlitz erglühete. War es denn denkbar, daß die schlichten Leute sie im Gedächtniß behalten hatten die ganzen langen Jahre hindurch nach so kurzer Bekanntschaft? Aber diese ihr so lieb-Vernehmung durchkreuzte ein anderer Gedanke, der sie hart in die Gegenwart zurückrief.

„Ich glaube,“ sagte sie in kälterem Tone, als sie bisher gebraucht, „ich kann Ihrem Gedächtniß auf die Spur helfen, Frau Feddersen. Sie haben vermuthlich ganz kürzlich mein Bild gesehen, es hängt in allen Schaufenstern.“

Ein Ausdruck des Erstaunens und der plötzlichen Erkenntniß ging durch das Gesicht der alten Frau. Unwillkürlich rückte sie auf der Bank weiter hinaus, von Erika fort und zog die Falten ihres dunklen Kleides an sich.

„Ah, Sie sind —“

„Madame Dumoulin's, die Kunstreiterin,“ ergänzte Erika kurz.

Erika sah die Bewegung der Frau, sah, wie das sonnige Antlitz des Mädchens sich trübte, wie sie einen bedauernden Seufzer nur halb zurückhielt.

Frau Feddersen stand auf.

„Es wird kühl, Stina, wir müssen gehen. Vielen Dank für Ihre Freundlichkeit, Madame!“

Stina erhob sich gehorsam und ging, ohne noch einen Blick auf Erika zurückzuwenden.

Und diese dachte an die Zeit, die sie auf dem Inselchen Sylt verlebte, an die Ehre, die sie damals mit ihrem Besuche der Fischersfrau zu erweisen glaubte, und ihr Herz zog sich zusammen. So hatte sie sich geopfert und — für wen?! —

Winnenden.

Oberamts Waiblingen.

Auf hiesiger Fruchtschranne hat am ersten Schranmentag des Monats Dezember (den 7. Dezember 1882) betragen:

a.) der mittlere Durchschnittspreis v. Ctr. b.) das Gewicht von 1 Schffl. c.) der hiernach berechnete Scheffelpreis

—: 6 M. 02 S.

D i n k e l :

156 Pfund,

—: 9 M. 39 S.

—: 5 M. 79 S.

S a b e r :

166 Pfund,

—: 9 M. 61 S.

Zur Beurkundung!

Winnenden, den 8. Dezember 1882.

Schranne Schreiberei.

Rathschreiber:

Nagel.

XIII.

Kaum ertrag' ich die Schmach.

Frau Friederike von Bornfeld saß am Fenster des Zimmers, das ihr während ihres Aufenthaltes in dem Badeorte als Wohnzimmer diente, und blickte müde und gelangweilt auf die Straße hinaus. Die Linien des Mißmuthes und der Uebellaunigkeit, die ihr Gesicht schon als Mädchen entstellten, hatten sich während ihrer Ehe nur vertieft, sie hatte das Glück nicht gefunden, das sie davon erwartete.

Sie konnte es ihrem Gatten nicht verzeihen, daß er die Andere vor geliebt, jene Andere, an welche sie jetzt nur mit Widerwillen zurückdachte. So thut sie es auch jetzt eben, denn sie hat den Zettel durchgelesen, der für heute Abend das Auftreten der ersten Kunstreiterin Europas, Madame Friederike Dumoulin's, anzeigt. Und wenn sie nicht schon wüßte, wer sich unter diesem Namen verbirgt, so müßten sie die Bilder darüber aufklären, die an jedem Schaufenster hängen.

„Wenn ich daran denke, wie leicht es sich hätte ereignen können, daß ich diese Kunstreiterstochter mein Leben lang für meine Schwester gehalten hätte! Kaum kann ich es der Mama verzeihen!“ So spricht Friederike von Bornfeld leise und ingrimig vor sich hin und preßt die Zähne in die bleiche Unterlippe.

Die Thür des Zimmers öffnet sich und ihr Gemahl tritt ein; er beugt sich über sie, berührt mit den Lippen ihre Stirn und sagt zärtlich:

„Guten Morgen, Elfe, hast Du gut geschlafen?“

Sie wendet verdrießlich das Gesicht ab.

„Wie oft habe ich Dich schon gebeten, den alten albernen Namen bei Seite zu lassen, Edmund, du weißt, daß er mir niemals zukam und daß ich ihn nicht mehr leiden mag. — Du kommst übrigens gestern wieder sehr spät nach Hause.“

„Verzeih, mein Kind, wenn ich Dich störte, ich traf un erwartet alte Bekannte —“

(Fortsetzung folgt.)

Laut Telegramm

sind die Hamburger Postdampfschiffe:

„Wieland“, am 15. Nov. von Hamburg, und am 21.

Nov. von Havre, am 3. Dez., „S. liert“ am 30. Nov. in Newyork angekommen;

„Gimbria“, am 16. Nov. von Newyork, am 30. Nov. in Hamburg eingetroffen;

„Silesia“, am 23. Nov. von Newyork, am 3. Dez. von Plymouth nach Hamburg weitergegangen;

„Ahenania“, am 9. Nov. von Hamburg, am 30. Nov. in St. Thomas; „Thuringia“ am 27. Oct. von Hamburg, am 30. Nov. in Cap Hayti angekommen.

„Teutonia“, von Westindien, am 3. Dez. von Havre nach Hamburg weitergegangen;

„Petropolis“, am 4. Dez. von Brasilien in Hamburg eingetroffen;

„Hamburg“, am 1. Dez. in Montevideo angekommen;

„Bahia“, am 1. Dez. von Bahia nach Hamburg abgegangen.

„Rugia“, am 22. v. M. von Hamburg und am 25. v. M. von Havre, am 7. d. M. in Newyork angekommen;

„Silesia“, am 23. v. M. von Newyork, „Teutonia“, von Westindien, beide am 6. d. M. in Hamburg eingetroffen;

„Gimbria“, am 6. d. M. von Hamburg nach Newyork, am 8. d. M. in Havre angekommen;

„Rosario“, von Brasilien, am 7. d. d. M. von Lissabon nach Hamburg weitergegangen;

„Argentina“, von Brasilien nach Hamburg, am 4. d. M. in St. Vincent angekommen.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe dieses Artikels verkaufe ich von heute an sehr schöne Terne a u wolle in allen Schattirungen zum Fabrikpreis; zugleich empfehle ich in reicher Auswahl alle Sorten wolle-nes Garn, Baumwollen-Flanell, fertige Flanellhemden, Leinwand, Schirting, Futterstoffe etc. etc. zu äußerst billigen Preisen.

S. Sobly.

Revier Gschwend.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Am Freitag den 15. Dezember Vormittags 10 Uhr aus dem Staatswald Ebersberg 15, Eichberg:

128 Nadelholzstämme mit 12 Fm. III., 30 IV., 9 V. Cl.,

54 Sägholzstämme mit 15 Fm. III. Cl.,

41 Eichen mit 11 Fm.,

45 Nm. eich. u. buch. Schtr. u. Prgl.,

154 Nm. Nadelholzschr. u. 137

dto. Prügel;

aus Boggenwald 1:

25 Nm. buch. Schtr. u. Prgl., 140

dto. tann. Schtr., 30 dto. Prgl.

u. 188 Anbruch.

Zusammenkunft im Neuwirthshaus.

Stammholz-Verkauf.

Am Samstag den 16. December Vormittags 10 Uhr werden aus dem Staatswald Boggenwald 1:

254 Stämme tann. Langholz, 62

Stämme Sägholz, 49 Ausschuss

mit 23 Fm. I., 82 II., 55 III.,

51 IV., 3 V. Cl., Langholz,

14 Fm. I., 30 II., 9 III. Cl.

Sägholz

verkauft.

Zusammenkunft im Lamm in Welzheim.

Hall den 7. Dezember 1882.

K. Forstamt.

Welzheim.

Berichtigung.

In dem an der Spitze der vorigen Nummer d. Bl. stehenden Aufruf an die Einwohner des Gemeindebezirks Welzheim, Beiträge für die Hagelbeschädigten betreffend, ist gesagt, die Ortsbehörde in Welzheim habe von Einleitung einer Hauskollekte Umgang genommen.

Diese Behauptung entspricht dem wahren Sachverhalt nicht. Wer sich für denselben näher interessiert, erhält durch die unterzeichnete Stelle jeden gewünschten Aufschluss.

Den 11. Decbr. 1882.

Stadtschultheißenamt.

Wenzel.

Kronhütte,

Gemeinde Kaisersbach.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse der weild. Johann Georg Murr, Söldners Wittwe von Kronhütte, wird die vorhandene Liegenschaft, bestehend in:

- der Hälfte an einem 2stöckigen Wohnhaus mit Scheuer, Remise, Backofen und Hofraum,
- 2 ha 49 a 55 qm Gütern

am

Donnerstag den 14. Dezember 1882, Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhause zu Kaisersbach zum zweiten und letzten Mal im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf gebracht.

Kaufsliebhaber sind hierzu eingeladen.

Den 8. Dezember 1882.

Schulth.-Amt.

Zum Spinnlohn

von 9 Pfennige

statt seither 12 Pfg., also $\frac{1}{3}$ billiger als die meisten anderen Lohnspinnereien, liefert garantiert allerbeste Garne die größte und renommirteste

Silberne Lohn-, Flachs-, Hanf- und Ehren Diplom
Abwerg-Spinnerei

Schretzheim,
Station Dillingen a/D.

München 1875.

Die Bahn-Fracht ist her und retour frei. Die Webelöhne sind 2 bis 3 Pfennig billiger als früher.

Jeder Lohnsack kommt hiedurch 2—5 Mark im Spinn- und Weblohn billiger. Es wird außerdem jedem werten Kunden 1 Handtuch zum halben Preise von 40 bis ca. 80 Pfg. — falls es beim Herren Agenten nicht abbestellt wird, beigelegt.

Zur Besorgung empfehlen sich die Herren Agenten:

H. Hohly in Welzheim,
Jos. Rettenmayer, Kaufmann in Gmünd,
Gottl. Schniepp, Postbote in Waldhausen,
Heinr. Kerler in Lorach,
F. Schierle in Herlikofen,
J. G. Wahl in Plüderhausen,
Gottfried Wieland, Uhrmacher in Alldorf.

"Gewisse von den Concurrenz-Spinnereien veranlasste Verleumdungen verfolgen gerichtlich."

"Unfere Garne unterziehen jeder sachverständigen Commission zur Prüfung."

Der Wahlkandidat Herr Distel wird in öffentlichen Versammlungen sein Wahlprogramm darlegen und vor der Wählerschaft näher entwickeln, wozu die Wahlberechtigten freundlichst eingeladen werden, und zwar finden Versammlungen statt

- 1) in Kirchenkirnberg am Dienstag den 12. Decbr. nammittags 2 Uhr bei Sammet,
- 2) In Mönchhof am gleichen Tage Nachmittags 4 Uhr,
- 3) In Kaisersbach am selben Tage Abends 6 $\frac{1}{2}$ Uhr bei Lindauer,
- 4) In Wezzan am Mittwoch den 13. Dec. Nachmittags 1 Uhr,
- 5) In Großdeinbach am selben Tage Nachmittags 3 Uhr im Hirsch,
- 6) In Alldorf am selben Tage Abends 6 Uhr in der Krone,
- 7) In Pfahlbrunn am Donnerstag den 14. Dec. Abends 5 Uhr bei Eisenmann.

Die weiteren Versammlungen werden später angekündigt werden.

Revier Welzheim.
Anmeldungen auf einen Christbaum wollen bis längstens 16. Dezember gemacht werden bei Forstwärter Dautel hier.

Meine reiche Auswahl in
Conditoreiwaaren
empfehle ich den Hrn. Kaufleuten,
Wiederverkäufer und Privaten
aufs billigste.

H. Hohly.



Ein neugebautes Wohnhaus mit Scheuer, Stallung in Alldorf, nebst 4 Morgen Acker beim Haus, sowie auch einige Morgen Wiesen & Nadelwald hat mit einem Angebot von 12—1500 M. billig zu verkaufen

D. Sternglanz
b. Vereinshaus
in Gmünd.